

über die Entstehung und die Entwicklung des abendländischen Wappenwesens weite Verbreitung und allgemeine Anerkennung fand. Nach französischen und deutschen Ausgaben (Manuel du blason, 1942; Handbüchlein der Heraldik, 1930 und 1948) bereitete der Vf. eine gründlich überarbeitete Neuauflage vor, die er nicht vollenden konnte. Er starb 1949. Léon Jéquier hat das Werk seines Lehrers und Freundes fortgeführt; im neuen Manuel du blason legt er ein kongenial weiterentwickeltes, die umfangreiche heraldische und sphragistische Forschung der letzten Jahrzehnte umfassend berücksichtigendes und den derzeitigen Forschungsstand dokumentierendes Standardwerk der Heraldik vor, das schwerpunktmäßig den romanisch-germanischen Bereich erfaßt. Der deutsche Heraldiker Otfried Neubecker hat das Werk ins Deutsche übertragen. Terminologische Probleme hat es für ihn als ersten Fachkenner nicht gegeben. Daß manche Formulierungen die Nähe zum französischen Text erkennen lassen, schadet nicht; Altmeister Galbreath ist auch in der deutschen Ausgabe präsent. – Die beiden ersten Kapitel stellen die Entwicklungsgeschichte des Wappenwesens vor; es ist zu Recht aus der gesellschaftlichen und kriegstechnischen Geschichte des 11./12. Jh. abgeleitet. Besondere Anerkennung verdient die umfassende Berücksichtigung der Siegel und Münzen als frühe Überlieferungsträger der Wappen. In den folgenden Kapiteln drei bis zehn werden die einzelnen Wappenbestandteile systematisch abgehandelt; über Schild, Oberwappen und Prachtstücke, über die Heroldsstücke, Gemeinen Figuren und Beizeichen informieren prägnante Texte und viele Abbildungen originaler Wappendarstellungen aus Hss., von Siegeln oder Epitaphien. Daraus ergibt sich ein ausgezeichnete Überblick über die stilistische Entwicklung der Wappenkunst. Im dreizehnten Kapitel bieten die Verfasser einen Leitfaden der Wappenbeschreibung („des Blasonierens“). Die Grundzüge dieser Fachsprache sollten jedem Historiker, besonders dem Mediävisten, vertraut sein. Schon aus diesem Grund ist dem heraldischen Standardwerk von Galbreath-Jéquier weite Verbreitung zu wünschen.

Wilhelm Volkert

Harald Witthöft, Die Markgewichte von Köln und von Troyes im Spiegel der Regional- und Reichsgeschichte vom 11. bis ins 19. Jahrhundert, HZ 253 (1991) S. 51–100, leitet aus diffizilen Berechnungen ab, daß die beiden weit verbreiteten, aus der Regionalisierung des karolingischen Münzsystems hervorgegangenen Gewichtseinheiten jahrhundertlang zwar Veränderungen unterworfen waren, aber in konstanter Relation von 19:20 bzw. 20:21 blieben. Alle angeführten Schriftquellen werden aus zweiter Hand zitiert.

R. S.

Harald Witthöft, Das Fundament des Gewichts in Köln nach schriftlichen Überlieferungen des 14.–19. Jahrhunderts, Jb. des Kölnischen Geschichtsvereins 61 (1990) S. 35–57, „beruht auf der These, daß das Kölner Gewicht sein Fundament in ganzzahligen, leicht rechenbaren Relationen zu konstanten Denar- und Lotgewichten der fränkisch-karolingischen Reformzeit um 800 besaß“ (S. 35).

E.-D. H.

Christian de Mérindol, Le Roi René et la seconde Maison d'Anjou. Emblematique, Art, Histoire. Préface de Michel Pastoureau. Paris 1987, Le Léopard d'Or, ISBN 2-86377-057-8, 211 S., 72 Tafeln mit 310 Abb., FF 480. –